

Tabelle IV
(Großmächte nach dem Stand von 1914).

Staat	qkm in Millionen	Bevölke- rung in Millionen	Be- völkerungs- dichte
1. Großbritannien . . .	30	423	14
2. Rußland	22,6	173	7,7
3. Vereinigte Staaten	9,8	100	10
4. Frankreich	11	85	7,7
5. Deutschland	3,5	80	23
6. Japan	0,67	72	115
7. Österreich-Ungarn.	0,68	51	76
8. Italien	1,9	37	19,4

Die Tabelle zeigt zunächst, daß die Flächen-größe allein für die Stellung eines Staates als Großmacht nicht maßgebend ist. Zwar gehören sechs der hier angeführten Mächte der ersten Größenklasse an, für Japan und Österreich-Ungarn aber trifft das nicht zu. Andererseits fehlen die meisten der

auf S. 232 angeführten großräumigen Staaten, und nicht einmal solch gewaltige Gebilde wie China und Brasilien sind vertreten. — Von größerer Bedeutung ist offenbar die Bevölkerungsmenge, denn alle hier angeführten Staaten verfügen über eine ansehnliche Volkszahl, wenn auch im einzelnen die Unterschiede sehr groß sind. Italien besitzt noch nicht den zehnten Teil der Bevölkerung des Britischen Weltreiches. Und doch fehlt in der Reihe China mit seiner gewaltigen Volkszahl von 330 Millionen. Auch die Niederlande haben mit ihren Kolonialländern mehr Einwohner als Italien. Aber es handelt sich dabei zu sechs Siebtel um Kolonialbevölkerung. Es kommt eben nicht nur auf die Zahl der Bevölkerung an, sondern auch auf deren Art.

Das sehen wir an China, das trotz seiner gewaltigen Fläche und seiner riesigen Bevölkerungsmasse zur Zeit an politischem Gewicht nur einem europäischen Mittelstaat vergleichbar ist. Das sehen wir an Indien, das sich trotz derselben Vorbedingungen im Zustand kolonialer Abhängigkeit befindet. Die Gebundenheit beider Völker an einseitige religiöse und gesellschaftliche Anschauungen (Kastenwesen), die Erstarrung ihrer einst hochentwickelten Kulturen, endlich die äußerst geringe Volksbildung¹, das alles schafft eine gewisse Müdigkeit und Schlawheit des Volkes, eine Art Dämmerzustand der Volksseele, der die Gesamtheit des Volkes nicht zum Bewußtsein der tatsächlichen Stärke kommen läßt (Wütschke). In diesem Sinne können wir von einem „Erwachen“ jener Völker reden, wenn wir an ihre jetzigen Bemühungen um die Reform des sozialen Lebens und namentlich um die Hebung der Volksbildung hören.

Das führt uns zum Dritten, das die Großmacht bedingt: Es ist der Wille eines Staates zur Macht. Dieser kommt in verschiedener Weise zum Ausdruck, so in der Schaffung einer großen Wehrmacht — man denke an die Flotte Englands oder an die stehenden Heere der alten europäischen Großmächte —, in der Steigerung der wirtschaftlichen Leistungen, in der Förderung von Bodenbau, Industrie und Handel, Technik und Wissenschaft, die alle mittelbar die Machtentfaltung eines Staates unterstützen, schließlich in einer zielbewußten Politik, die dem Willen des Volkes einheitliche Richtung und große Ziele gibt. Daher beruht auch die Stärke einer Großmacht auf sehr verschiedenen Voraussetzungen: bei der einen auf Erzeugung und Handel, bei der anderen auf rein militärischen Machtmitteln, bei der dritten vielleicht auf den Bevölkerungsverhältnissen, der gesellschaft-

¹ Von den Chinesen können 98%, von den Indern 93% nicht lesen und schreiben.